

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Bohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Küssdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 160.

Veranschlagung
Nr. 7

51. Jahrgang.
Freitag, den 12. Juli

Telegramm-Adresse:
Tageblatt.

1901.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 170, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Kurträger entgegen. — Inserate werden die viergespaltenen Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr. — Im „Amtlichen Teil“ wird die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die viergespaltenen Zeile 15 Pfennig.

Der Burenkrieg.

Auf dem ausgedehnten südafrikanischen Kriegsschauplatz scheinen die größeren Aktionen, wenn man überhaupt von solchen bei dem eigentümlichen Charakter des Burenkrieges in seiner jetzigen Periode sprechen kann, einstweilen wieder zum Stillstand gelangt zu sein. Immerhin bekunden die Buren stets auf's neue ihre Aktionslust, wie der Angriff auf die Eisenbahnstation Nordpoort und die Zerstörung eines englischen Eisenbahnzuges in der Nähe von Naboonstpruit mittels Dynamits wiederum beweisen, auch im Kapland zeigen sich die dort operierenden Burenkommandos fortgesetzt unternehmungslustig, z. B. besetzte Kommandant Scheepers mit 1500 Mann Murraysburg und rückte hierauf weiter südlich nach Aberdeen vor. Dafür passierten den Buren freilich dann und wann immer noch kleine Schlappen, wie eine solche durch die Waffenstreckung einer Burenabteilung von 19 Mann unter Kommandant Barkhuizen bei Ebenburg dargestellt wird. Allerdings ist bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge weder von den Buren noch von den Engländern ein großer Schlag zu erwarten. Erstere sind numerisch zu schwach, um ihren Gegnern energisch auf den Leib zu rücken und müssen sie sich darum, wie schon bislang, damit begnügen, durch ihre kleinen Kommandos das über einen beträchtlichen Teil des Kriegsschauplatzes verzeitelte britische Heer nach Kräften zu beunruhigen und zu belästigen, sowie seine Verbindungen zu bedrohen, seine Munitions- und Verpflegungstransporte abzufangen u. s. w. Andererseits vermögen auch die Engländer trotz ihrer großen numerischen Ueberlegenheit nicht vorwärts zu kommen, sie haben mit furchtbaren Schwierigkeiten hinsichtlich der Verpflegung in den von den britischen Truppen selber systematisch verwüsteten Gebieten Transvaals und des Oranjerestaates, wie hinsichtlich des Klimas zu kämpfen; nahezu ein Viertel der britischen Feldarmee soll ja auch in den südafrikanischen Hospitälern liegen.

In den britischen Regierungskreisen will man indessen ungeachtet des für die Engländer mißlichen Standes der Dinge in Südafrika und der furchtbaren Geldopfer, welche der dortige Feldzug dem britischen Volke noch jede neue Woche auferlegt, von einem persönlichen Entgegenkommen gegenüber dem tapferen und zähen Feinde nach wie vor nichts wissen, wie dies ja erst jüngst die von der Regierungsbank bei den abermaligen Verhandlungen des englischen Unterhauses über die südafrikanische Frage abgegebenen hochmütigen Erklärungen wiederum bekundet haben. Mit trostloser Entschiedenheit weist es die Salisbury'sche Regierung zurück, den Buren überhaupt größere Zugeständnisse zu machen, geschweige denn, ihnen die verlangte staatliche Unabhängigkeit zuzugestehen, ohne welche wertvolle Konzession die Buren doch die Waffen nicht niederlegen wollen. So zieht sich denn dieser unselige Krieg schon stark in das zweite Jahr herein, und noch vermag niemand zu sagen, ob das mächtige mit den reichsten Hilfsmitteln ausgestattete England in dem Kampf mit den schwachen Burenrepubliken endlich Sieger bleiben, ob der Union Jack für immer in Pretoria und Bloemfontein als Wahrzeichen der britischen Herrschaft flattern wird. Aber immer drückender empfindet das englische Volk die Last dieses Kampfes, den England zur Erringung seiner unbeschränkten Herrschaft in Südafrika führt, und es darf vielleicht noch immer erhofft werden, daß eines Tages das von seinen Regierenden getäuschte Britenvolk die Wahrheit der Lage in Südafrika erkennen und dann dem Ministerium Salisbury-Chamberlain deutlich zu verstehen geben wird, daß weite Kreise

der englischen Nation des schier endlosen Kampfes müde sind, der Zwiespalt in der liberalen Partei Englands, in welcher die „Jingoes“, die Befürworter und Anhänger der starren Blut- und Eisenpolitik Chamberlains, mit ihren andersdenkenden Parteigenossen wegen des südafrikanischen Problems in anscheinend unüberbrückbaren Gegensatz geraten sind, deutet darauf hin, daß sich unter dem Britenvolke eine Schwelung zu Gunsten einer Beendigung des Krieges vorzubereiten beginnt. Nur von einer freundschaftlichen diplomatischen Intervention der neutralen Mächte in dieser Richtung ist noch immer nichts zu spüren, ja, sie sind so eifrig bemüht, ihre Neutralität zu wahren, daß zum Beispiel die belgische und die französische Regierung den Burenagitor A. Dewet ausgewiesen haben. Nun hoffentlich kommen die wackeren Buren auch ohne eine fremde Intervention zu ihrem einzigen Ziel, der Wahrung ihrer Unabhängigkeit!

Politische Tages-Mundschau.

Deutsches Reich.

Die altenburgische Regierung hat beim Bundesrat ein reichsgewichtiges Verbot der Frauenarbeit in den Bergwerks- und in gefährlichen Industriebetrieben beantragt.

Pfarrer Kanten in Oravica in Serbien richtete an den Zaren folgende sonderbare Depesche: „Wenn Majestät sich versichern wollen, daß Sie einen Thronerben bekommen, bitten Sie Ihre Majestät die Kaiserin, sie möge das jetzt geborene Kind kurze Zeit nur an der rechten Brust säugen. Wenn Majestät hierüber volle Gewißheit haben wollen, bin ich gern bereit, dies in Wort und Schrift zu liefern.“ Vater Kanten ist als ein gelehrter und geachteter Mann bekannt. Seit Jahren befaßt er sich mit ärztlichen Studien und beweist seine Theorie mit statistischen Daten.

Spanien.

Auf der Alameda in Sevilla kam es zwischen Arbeitern und Gendarmen, die einen Arbeiter verhaften wollten, zu einem Zusammenstoß. Die Arbeiter verwundeten mehrere Gendarmen mit Steinwürfen, worauf die Beamten von der Schußwaffe Gebrauch machten. Auch die Arbeiter feuerten. Ein Kind erhielt einen Schuß in den Kopf. Der Präsekt wollte die Ruhe wieder herstellen, wurde aber ebenfalls durch Steinwürfe verlegt. Erst dem herbeigeeilten Militär gelang es, Ordnung zu schaffen.

Italien.

Wie verlautet, hat die italienische Regierung die Namen sämtlicher Anarchisten in Erfahrung gebracht, welche an dem Komplott gegen König Humbert teilgenommen haben. Einem englischen Detektiv soll es gelungen sein, die meisten dieser Anarchisten durch einen Vorwand nach Italien zu locken, wo sie verhaftet worden sind.

Türkei.

Aus der Türkei lauten die Meldungen wenig tröstlich. So berichtet man aus Konstantinopel, daß der Orientexpreszug, welcher infolge der Quarantänemaßregeln einige Tage nicht oder nur über einige Strecken verkehrte, jetzt seine Fahrten in vollem Umfange wieder aufnimmt. Dieser Umstand ist als gutes Zeichen für die Beschränkung der Pest auf ihren Herd anzusehen. Ferner wird aus Petersburg telegraphisch mitgeteilt, daß die dortige Kommission zur Verhütung und Bekämpfung der Pest die Stadt Bassorah in der asiatischen Türkei für pestfrei erklärte. — Furchtbar wütet dagegen die Seuche in Hongkong. Nach einer auf telegraphischem Wege eingehenden öffentlichen Bekanntmachung sind in der mit dem 6. Juli

endigenden Woche in Hongkong 47 Fälle von Erkrankungen an der Beulenpest und 46 Todesfälle vorgekommen.

Rußland.

Die russische Reichshank hat der bulgarischen Regierung zur Deckung der laufenden Bedürfnisse einen Vorschuh von 6 bis 8 Millionen bewilligt. In Paris haben behufs Abschlusses eines 80 Millionen-Anlehens mit einer französischen Bankgruppe unter Führung der Banque de Paris Verhandlungen stattgefunden.

Frankreich.

Im Pariser Municipalrat ging es am Montag recht „lustig“ zu. Ein Mitglied befragte den Polizeipräsidenten über den Vorfall in der Arbeitsbörse, wo bei einer Protestversammlung gegen den Krieg die Polizei rote Fahnen entfernen ließ, was eine Schlägerei verursacht hatte. Der Nationalist rügte das Ausstechen roter Fahnen bei den Versammlungen der Berufsgenossenschaften. Die Sozialisten murkten. Stadtrat Evain rief: „Diese Schweine beschimpfen unsere Staatsfahne!“ Labusquiere sprang auf ihn zu und rief: „Meinen Sie mich?“ — „Nein!“ erwiderte Evain. „Bin ich das Schwein?“ schrie ihn Colly an. „Wenn Sie wollen“, war Evain's Antwort. Der Satz war noch nicht beendet, als Evain bereits von Colly ein paar so wichtige Ohrfeigen empfangen hatte, daß er sich überhäuflig. Die Gallerien juchzten Colly zu. Der Vorsitzende Dauffet verfügte über ihre Räumung. Im Saal wurde inzwischen wild geraust, und es dauerte lange, ehe die Ordnung hergestellt war.

England.

Englands südafrikanische Not schreit zum Himmel. Wie „Weekly Dispatch“ erfährt, ist ein Ministerrat anberaunt, um angeblich Maßregeln für die schleunige Beendigung des Krieges in Südafrika zu erörtern. Die Regierung habe die Meldung empfangen, daß die Burenführer entschlossen seien, den Kampf energisch fortzusetzen. Nötigenfalls solle Roberts wieder den Oberbefehl übernehmen, um den Feldzug rasch zu beendigen. Das heißt mit anderen Worten: Ritchener hat abgewirtschaftet. Aber was soll Roberts helfen? Er war schon vor Ritchener mit seinem Latein zu Ende.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 11. Juli.

Herr Bürgermeister Stechner in Lichtenstein ist an Stelle des Bürgermeisters a. D. Herrn Fröhlich zum stellvertretenden Vorsitzenden des Gewerbegerichts für den Bezirk der Königl. Amtsmannschaft Glauchau gewählt und als solcher verpflichtet worden.

Heute früh wurde ein Bergarbeiter, aus Grimmitzschau stammend, wegen hier verübter Betrügereien, festgenommen. Außerdem hat derselbe ein Zweirad, welches er angeblich käuflich erworben, jedoch ohne Anzahlung geleistet zu haben, wieder verkauft.

Se. Durchlaucht Fürst Otto Victor von Schönburg-Waldenburg hat das Protectorat über die in Lichtenstein-Callnberg vom 26. Juli bis 5. August d. J. stattfindende Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu übernehmen geruht. (Schönb. Tgbl.)

Der Ausfall, der durch Einführung der 45 Tage gültigen Rückfahrkarten dem preussischen Fiskus entsteht, soll nach der „Dtsch. Tageszeitung“ jährlich 40 Millionen Mark betragen.

Vor dem Genuss unreifen Obstes kann nicht eindringlich genug gewarnt werden. Zwei blühende Kinder im Alter von 6 und 9 Jahren wurden z. B. am Sonntag in Thierstein

sein
en Einwohner
der Häuser
r den Häusern

bst.

turen

dern u.

chinen

Werner,
ein, a. d. Brücke

ksel

A. Niehus.

Vertretung.

isten) v. eingef. j.
ff. u. J. W. 8980
Wolf, Hamburg 4.

rau lieb hat und
ll, lese Dr. Bock's
ie“ 30 Pf. Briefm.
erlag, Leipzig.

e-Caft,
n-Caft,
beer-Caft
billigt
hermann,
orf.

c!!

t einem zarten,
en, jugendfrischen
sammetweicher
schönem Teint.

enmilch-Seife
., Radebeul-Dres-
ckenpferd. a St.
mann, A. Thub
chtenstein; Albert
ppig & Schmal-

rtoffeln
2 Pfg.

hermann,
orf.

nte etc
enfbureau

erkorn

Zwickau's
BAHNHOFSTR.
ung in Berlin.

ungstempel.

Monogramm u. Medaillonstempel.
Rautstempel
"Stempel"
Welfe Marke
ber-L
ie für
all-Stempel
andsteife
erben
Waffen
n Preisen.

bei Wunsiedel durch den Genuß unreifer Stachelbeeren vom Tode dahingerafft. Auch das Wassertrinken nach Obst, ebenso nach dem in der jetzigen Jahreszeit sehr beliebten Gurkensalat sollte den Kindern streng verboten werden.

— Beschlagnahme Postkarten. Der unheilvollen Bank-Katastrophe hat sich inzwischen auch der Volkswitz und neuerdings sogar die Spekulation im Kleinen bemächtigt. Außer einem jämmerlichen Gedichte, das ohne jeden Witz den „Bank-Krach“ zu geißeln versucht und bei der Neugierde des Publikums in Leipzig ganz unverdienten Absatz (durch Dienstmänner) findet, sind nun auch verschiedene Postkarten erschienen, die in großen Massen in Leipzig kolportiert werden. Da ist zunächst eine Speisekarte nach „Jahresbericht und Cours“, wo u. a. Raffeler Trodensfütterung mit 80 Millionen Mark verzeichnet ist, ferner „Leipziger Bank-Krach“, „Auf der Leipziger Bank“, „Der schwarze Dienstag“, „Das treppte Kalb“ u. s. w. Gegen den hierdurch verübten groben Unfug ist jetzt die Polizei mit Recht energisch eingeschritten. Am Dienstag wurden in allen Stadtteilen in Papiergeschäften, bei Kolporteurs usw. Durchsuchungen durch Polizeibeamte vorgenommen und zahlreiche Karten beschlagnahmt.

— Gallenberg. Das diesjährige Vogelschießen nimmt am 20. Juli seinen Anfang.

— Wälfen St. Jakob. Am verfloffenen Sonntage wurde der Heinrich'schen Kirchenchorstiftung gemäß der Gottesdienst durch eine besondere Kirchenmusik verschönt. Nach dem Gottesdienst vereinigten sich außerdem die Mitglieder des Kirchenchores an der Ruhstätte des verstorbenen Ortsrichters Heinrich auf hiesigem Friedhofe, um dem verewigten Wohlthäter einen Grabgesang zu weihen.

— Stangendorf. Hier fiel ein 10 Jahre alter Knabe, namens Alfred Göhe, von einem Kirchschaume so unglücklich herunter, daß er an den erhaltenen Verletzungen gestorben ist.

Dresden. Wiederum hat der Sport des Bergsteigens ein bebauerndes Opfer gefordert, indem am Sonntag ein hier und besonders aus seiner früheren Thätigkeit in Großenhain sehr beliebter und geachteter Mediziner, Herr Dr. Schwarzbach, beim Absturz tödlich verunglückt ist. Der Unfall hat sich in der Nähe von Schruns an der Arlbergbahn zugetragen. Die Leiche wird zur Bestattung nach Leipzig überführt werden.

Mit Bestimmtheit wird erzählt, daß bei den ersten Nachrichten über den Krach das Leipziger Publikum den Direktor Egner mit Steinen bewerfen wollte, sodaß er polizeilichen Schutz nachsuchte. Die Polizisten, die ihn schützen sollten, erhielten aber abends noch den Befehl, ihn zu verhaften.

Aus **Chemnitz** meldet man: Die sächs. Spinnereien werden infolge großer Vorräte bei den süddeutschen und rheinisch-westfälischen Spinnereien eine Kürzung der Arbeitszeit in den Betrieben vornehmen. Die Höhe der Kürzung der Arbeitszeit in den Betrieben wird in den in den nächsten Tagen stattfindenden Verhandlungen festgesetzt.

Chemnitz. An dem Konkurs der Leipziger Bank ist, wie das „Ch. Tagebl.“ hört, auch die hiesige israelitische Gemeinde insofern beteiligt, als dieselbe sämtliche Steuereinnahmen dortselbst deponiert hatte.

Zwickau. In der Nacht von Freitag zu Sonnabend kamen, wie erst jetzt weiter bekannt wird, auf dem Wilhelmshafen zwei Bergleute durch hercinbrechende Kohle und Erdmassen ums Leben.

Zwickau. Als Festort des im Jahre 1903 stattfindenden 20. Bundesschießens wurde Berlin gewählt.

Verban. Fahrraddiebe machen gegenwärtig die hiesige Gegend wieder unsicher. So sind in letzter Zeit in Zwickau drei und in Plauen ein Rad gestohlen worden, in Greiz wurde ein solches im Werte von 250 Mark erschwindelt.

Erimmitschau. Am Sonntag erkrankte in Oberaltersdorf in einem kleinen, unweit des Wohnhauses gelegenen Lämpel das im dritten Lebensjahre stehende Söhnchen des Windmühlensbesizers Heinrich Hertel.

Reudorfel. Einem hiesigen Einwohner ist es beim Heumachen plötzlich unwohl geworden. Bald darauf starb er jedenfalls infolge Sonnenstich.

Die Metallwarenfabrik Clemens Reitel Söhne in **Vogau** i. S. ist nicht mehr in der Lage, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Sie muß mit ihren Gläubigern ein Arrangement treffen oder den Konkurs anmelden. Sie erbiethet sich, den Gläubigern 66 2/3 Prozent zu zahlen, falls diese auf den Rest ihrer Forderung verzichten.

Freiberg. In die Wohnung einer hiesigen Familie kam am Sonntag vormittag eine etwa 20 Jahre alte Frauensperson mit einem 4 Wochen alten Kind. Die Frau erkundigte sich nach einer bei der Familie aufhältlichen Dame. Da diese sowie die Familie abwesend waren, erklärte die Frau, wieder kommen zu wollen, bat aber, ihr Kind zum Ausruhen in der Wohnung für kurze Zeit niederlegen zu dürfen. Die Bitte ward ihr von dem Dienstmädchen gewährt. Die Frau entfernte sich — kam aber nicht wieder. Das Kind wurde einweilen im Waisenhaus untergebracht.

Der Bürgermeister Krehschmar in **Auerbach** verlangt für seinen „freiwilligen“ Rücktritt eine lebenslängliche Pension von 3000 Mark jährlich und außerdem eine sofort zahlbare Abfindung von 10000 Mark. Die Mehrheit des Stadtrates und das Stadtverordnetenkollegium wären bereit, die Pension zu gewähren, sind aber nicht für die Extrazahlung von 10000 Mark, da dies einer Belohnung der Amtsführung des Bürgermeisters gleichläme und dazu kein Anlaß vorhanden ist. Im Falle der Einigung würden natürlich auch die gegen den Bürgermeister schwebenden Erbschaftsprühe der Stadt wegen des Fehlbetrags von 17000 M. sowie alle Strafprozesse rückgängig gemacht werden müssen. Das Stadtverordnetenkollegium will daher erst den Ausgang des gegen den Bürgermeister seit 1898 bei dem Landgerichte Plauen anhängigen Zivilprozesses und des von der Kreishauptmannschaft zu Zwickau in Aussicht gestellten Disziplinarverfahrens abwarten und dann erst über einen „freiwilligen“ Rücktritt des Bürgermeisters verhandeln.

Marktneufirchen. Wie jetzt bekannt wird, beträgt das Guthaben der hiesigen Stadtkasse bei der Leipziger Bank 28 309,45 M. und das der Sparkasse 3421,35 M.

Aus Thüringen.
Erfurt. Die deutsche Schuhfabrik hat 30 Arbeiter wegen schlechten Geschäftsganges entlassen. Eine andere Schuhfabrik hier selbst, die in den Leipziger Bankkrach verwickelt ist, entließ 100 Mann. Auch aus Gotha wird von Arbeiterentlassungen berichtet.

Allerlei.
† **In der Ortschaft Gladville (Texas)** ermordete ein sechsjähriger Knabe seine Mutter, weil sie ihn wegen einer Ungezogenheit bestraft hatte. Der Beschlagene rief der Mutter zu: „Ich werde Dich töten!“ und schoß sie auch wirklich kurze Zeit darauf mit dem Revolver des Vaters nieder.

† **„Er ist zu schön!“** In einem kleinen Variété von Paris treten seit einiger Zeit zwei Sängerinnen, Carmen d'Althènes und Ida Daubray auf, welche eng befreundet waren. Da wurde ein Excentric-Tänzer, Adrien Colin, engagiert, ein bildhübscher junger Mensch, der bald der Liebling aller Besucherinnen des Theaters wurde. Am glühendsten aber hatten sich die beiden Sängerinnen in ihn verliebt und keine wollte der anderen weichen. Schließlich erklärte Carmen: „So geht es nicht weiter! Wir müssen uns scheiden, und eine muß auf dem Platze bleiben!“ Ida Daubray war mit dem Vorschlage durchaus zufrieden, und am nächsten Morgen „stieg“ das Duell in einem Wäldchen bei Paris. Zwei Schüsse fielen zu gleicher Zeit, doch keine der Freundinnen hatte eine Verletzung davongetragen. Durch den Knall der Schüsse wurde ein patrouillierender Schutzmann aufmerksam, er kam hinzu und nahm die Duellanten mit zur nächsten Wache. Als ihnen hier der Polizeikommissar klar zu machen versuchte, welche lächerliche Rolle sie gespielt hatten, antworteten beide Freundinnen wie aus einem Munde: „Er ist zu schön! Herr Kommissar!“

† **Revisionsverhandlungen des Gumbinner Militärprozesses.** Wie ein Telegramm aus Gumbinnen meldet, wird in der Strafsache gegen den Sergeanten Fiedel und den früheren Unteroffizier Marten vom Dragoner-Regiment Nr. 11 in Gumbinnen wegen Ermordung ihres Eskadronchefs, des Rittmeisters von Krotzig, die von dem Kriegsherr der zweiten Division, Generalleutnant von Alten, gegen das freisprechende Urteil der ersten Instanz eingelegte Berufung nunmehr vor dem Oberkriegsgericht des ersten Armeekorps am 18. Juli d. J. zur Verhandlung gelangen. Die Verhandlungen werden, wie in der ersten Instanz, voraussichtlich wieder in Gumbinnen auf dem Kasernengrundstück geführt werden und mehrere Tage in Anspruch nehmen. Zum Verhandlungsführer ist Oberkriegsrat Meyer (Königsberg i. Pr.) ernannt worden. Auch die beiden Verteidiger der ersten Instanz, die Rechtsanwälte Horn und Burchard aus Jüterburg, sind für die zweite Instanz wieder zu Verteidigern der Angeklagten ernannt worden.

Gerichts-Zeitung.
Dresden. Der Massenprozeß gegen die Raifeiernden ging erst vorgestern abend 10 Uhr zu Ende. Fünf der Angeklagten erhielten

U d a.
Roman von * * *
(Nachdruck verboten.)
(184. Fortsetzung.)

„Ich wohne Friedrichstraße neunzig und bin morgen früh zu sprechen.“

Auch diese Angelegenheit war nun erledigt. Wartenegg trat nun an die Brüstung des Balkons und sah sich nach seinem Kabriolet um; er hatte dem Kutscher befohlen, langsam den Fahrweg auf und nieder zu fahren. Da er des Fuhrwerks nun ansichtig wurde, piffte er dem Kutscher, bezahlte seine Zechen und verabschiedete sich von seinen Freunden. Indem er seinem Hunde einen Schlag mit dem Stock versetzte, rief er den Bekannten zu: „Auf Wiedersehen heute abend im Friedrich-Wilhelmshändlichen Theater.“

Bald darauf rollte das leichte Gefährt mit dem gewissenlosen Lebemann die Linden entlang; der Hund sprang nebenher.

Die Augen mancher Schönen folgten mit einem sehnsüchtigen Blicke dem eleganten Kabriolet mit dem vornehmen Insassen, den das Geschick nur zum Genuß in die Welt gesetzt zu haben schien. —

Als der Affessor von Schubert am späten Abend in seine Wohnung zurückkehrte, fand er einen Herrn anwesend, der ihn schon seit langer Zeit erwartete.

Schubert erriet sofort den Grund des späten Besuchs, da er in dem Besucher einen näheren Bekannten des Barons von Wartenegg, den Leutnant von Folgen erkannte. Der letztere entledigte sich seines unwürdigen Auftrages in würdigster und zugleich liebenswürdigster Form. Der Leutnant schien diesen Vorfall sehr zu bedauern und versuchte Schubert zum Revolverieren zu veranlassen. Als er jedoch den festen Entschluß von Schuberts, seine Reue unter allen Umständen aufrecht erhalten zu wollen, vernahm, stand er von weiteren Vergleichsvorschlägen ab. Das Duell sollte schon am

anderen Morgen um sechs Uhr in der Nähe von Schlachtensee stattfinden.

Die Wahl der Waffen blieb Schubert, da er der Beforderer war, überlassen. Er entschied für Pistolen, bei zehn Schritt Distanz.

Als der Sekundant des Barons sich entfernte hatte, setzte sich Schubert an seinen Schreibtisch, um für alle Fälle von seiner Mutter und von Luise Abschied zu nehmen. Es blieben ihm nur noch wenige Stunden zum Schreiben, denn er mußte mit dem Morgengrauen aufbrechen, wenn er auf dem Rendezvousplatz nicht zu spät eintreffen wollte. Seinen Freund hatte er durch eine Depesche sofort benachrichtigt; dieser war auch auf das Ereignis vorbereitet.

Und in der ersten Morgendämmerung bestiegen die beiden Freunde eine Droschke, um sich nach dem Orte zu begeben, wo über das Leben zweier Menschen durch eine Kugel entschieden werden sollte.

In friedlicher Stille lag der Wald; die Vögel waren erwacht und ihr fröhliches Zwitschern und Singen bildete einen eigentümlichen Kontrast zu dem Ernst der Situation auf dem Duellplatz.

Raum waren Schubert und sein Freund ange langt, als auch Wartenegg erschien.

Die Sekundanten versuchten noch einen — voraussichtlich vergeblichen Sühneverfuch, der auch gänzlich ohne Erfolg war.

Schubert hatte den ersten Schuß und streifte den Baron leicht an der linken Schulter.

Da hob dieser die Waffe, zielte — und in die Brust getroffen sank Schubert in die Arme des hinzueilenden Arztes, der mit dem Baron gekommen war.

Der Arzt untersuchte die Wunde und sagte zu Schuberts Freund, der sich in sichtlich Angst über den Gefallenen beugte: „Er hat nur noch fünf Minuten zu leben.“

Die Sekundanten fragten den Baron, ob er Schubert nicht die Hand reichen und ihm ein ver söhnliches Wort sagen wolle, wie dies sonst üblich sei.

„Nein!“ klang es kurz und kalt von dessen Lippen zurück.

„Rutter! — Luise!“ hauchte Schubert, dann erlosch der Glanz seines Auges! Das Leben eines braven, ehrenhaften Mannes war durch die Hand eines gewissenlosen Wüstlings, der auf seine traurige Selbenthath noch stolz war, ausgelöscht worden.

„Bringen Sie sich in Sicherheit,“ sagte der Sekundant des Barons in kühlem Tone zu diesem. „Ich fahre mit den anderen Herren zurück, welche die Leiche des Gefallenen begleiten.“

Nach kaum zehn Minuten jagte das Fuhrwerk des Barons mit rasender Schnelligkeit die nach Berlin führende Chaussee entlang.

Es war eine traurige Pflicht, welche nun dem Freunde Schuberts oblag; es galt, nachdem die Leiche des Braven nach Berlin gebracht worden und die nötigen Schritte behufs Bestattung bei den Behörden erledigt waren, den letzten Gruß des Sohnes der Mutter zu überbringen, und, was das Schwerste war, der Braut persönlich das letzte Liebeszeichen, die letzten Grüße des Gefallenen zu überbringen.

Marmoralt erschienen Luises Züge, als der Gerichtsrat von Wallheim seine betäubende Mitteilung in schonendster Weise gemacht hatte. Sie schien das Unerhörte nicht fassen zu können, schien es nicht für möglich zu halten, daß ein so blühendes junges Leben wirklich auf so freventliche Weise vernichtet worden sei. Luise glaubte sich inmitten eines schweren Traumes zu befinden, aus dem sie jeden Augenblick erwachen müsse.

hat 30 Ar-
entlassen.
ie in den
100 Mann.
ntlassungen

le (Texas)
ne Mutter,
eit bestraft
zu: „Ich
ch wirklich
des Vaters

em kleinen
Zeit zwei
Jda Dau-
Da wurde
gagiert, ein
Der Liebling
wurde. Am
Sängerinnen
er anderen
„So geht
hießen, und
Jda Dau-
zufrieden,
as Duell in
schiffe fielen
innen hatte
den Knall
Schumann
e Duellanten
hier der Poli-
welche lächer-
urteilen beide
„Er ist zu

des Gum-
Telegramm
er Strafsache
den früheren
- Regiment
ordnung ihres
Kroftigt, die
ion, General-
schende Urteil
ng nummehr
Armee Korps
ng gelangen.
er ersten In-
mbinnen auf
en und meh-
um Verhand-
(Königsberg
beiden Vertei-
nwälte Horn
für die zweite
Angeklagten

o zeh gegen
gestern abend
igten erhielten

Baron, ob er
ihm ein ver-
e dies sonst

It von dessen

hubert, dann
as Leben eines
durch die Hand
eine traurige
t worden.

„t,“ sagte der
one zu diesem.
zurück, welche

das Fuhrwerk
gkeit die nach

welche nun dem
nachdem die
cht worden und
ng bei den Ver-
uß des Sohnes
s das Schwerste
Liebeszeichen,
überbringen.

Bioge, als der
erübende Mit-
cht hatte. Sie
können, schien
in so blühendes
Weise ver-
schlich inmitten
n. aus dem sie

je 150 M. Geldstrafe resp. 6 Wochen Gefängnis, zwanzig Angeklagte bekamen je 100 M. Geldstrafe oder vier Wochen Gefängnis, eine mitangeklagte Frau 50 M. Geldstrafe oder zwei Wochen Gefängnis, und drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Weißenfels. Von der Strafkammer des Landgerichts zu Raumburg wurde der Rektor Neumann in Leuchern wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechts zu 200 M. Strafe und zu einer an die Betreffende, eine 13jährige Schülerin, zu zahlenden Buße von 30 M. verurteilt.

„Gibt es für einen Polizeibeamten besondere Gesetzesvorschriften, wenn er als Angeklagter vor Gericht steht, oder ist er in solchem Falle als gewöhnlicher Staatsbürger zu behandeln?“ Zu dieser Frage sieht sich die „Rhein.-Westf. Btg.“ durch eine Gerichtsverhandlung veranlaßt, die dieser Tage vor der Strafkammer in Essen stattfand. Angeklagt war ein Polizeiwachtmeister, einen Schüler mit einem Gummischlauch geschlagen zu haben, damit er „wahrheitsgemäß“ eingesteh, sich an der Zerkümmung einer Straßenlaterne beteiligt zu haben. Das Blatt berichtet nun weiter über den Fall: Das Gericht verurteilte den Polizeiwachtmeister zu einem Jahre Zuchthaus. Es sah sich zu der hohen Strafe genötigt, weil der Angeklagte gegen den § 343 R.-Str.-G. verstößen hatte, der wie folgt lautet: „Ein Beamter, welcher in einer Untersuchung Zwangsmittel anwendet oder anwenden läßt, um Geständnisse oder Aussagen zu erpressen, wird mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft.“ Die niedrige Strafe, auf welche erkannt werden konnte (mildernde Umstände sieht dieser Paragraph nicht vor), war also ein Jahr Zuchthaus. Da es sich um ein Verbrechen im Sinne des Gesetzes handelte, so war die Königl. Staatsanwaltschaft genötigt, die Verhaftung des Verurteilten zu beantragen. Diesen Antrag lehnte das Gericht ab und zwar mit der etwas merkwürdigen Begründung, die Verhaftung sei unnötig, weil der Verurteilte doch begnadigt werden würde. Die Sache ist in der That ganz außerordentlich merkwürdig. Ob aber nicht das Gericht mit seiner Anschauung recht behalten wird?

Arbeiterbewegung.

Reichenbach. Die hiesigen Textilarbeiter haben beschlossen, in die Lohnbewegung einzutreten.
St. Etienne. Nahezu 1000 Arbeiter der hiesigen Sammetfabriken sind in den Ausstand getreten, nachdem man ihnen eine Lohnerhöhung verweigert hat.

Standesamtliche Nachrichten für Lichtenstein vom Monat Juni 1901.

Geburten: Emil Kurt, S. des Maurers Ernst Moritz Erler. Jda Elisabeth, T. des Strumpfwirkers Friedrich Gustav Engelhardt. Martha Gertrud, T. des Webers Christian Hermann Grimm. Wilhelmine Sophie, T. des Strumpfwirkers u. Handelsmanns Hermann Emil Herber. Erich Anton, S. des Bergarb. Karl Anton Richter. Hugo Rudolf, S. des Strumpfwirkers Hugo Albert Lautenbach. Karl Otto, S. des Färbereimeisters Ernst Georg Stegmann. Willy Kurt, S. des Bergarbeiters Emil Pöhlisch. Albert Otto, S. des Webers Karl Ernst Beigmann. Anna Marie, T. des Bergarbeiters Max Theodor Franke. Hermann Max, S. des Webersführers Karl Hermann Stephan. Martha Anna, T. des Bergarbeiters Hermann Louis Ebert. Martha Ella, T. des Schlossers Ernst Karl Schönmann. Louis

Oswald, S. des Maurers Heinrich Oswald Gruner. Max Erich, S. des Tischlers Eduard Schönland. Paul Johannes, S. des Bergarbeiters Ernst Paul Pfefferkorn. Hedwig Luise, T. des Maurers Robert Eduard Rieger. Frieda Paula, T. des Tischlereimeisters Emil Bernhard Richter. Frieda Ella, T. des Zimmermanns Oskar Emil Bornwiesl. Max, S. des Webersführers Karl Richard Romberger. Paul Oskar, S. des Webersführers Heinrich Ludwig Neuhoff. Max Otto, S. des Bergarbeiters Robert Emil Kramer. Oswald Erich, S. des Komptoristen Ernst Otto Bauer. Koch unbekannte Tochter des Konditors August Konrad Viefenberg. Paul Willy, S. des Bergarbeiters Paul Hermann Rühlberg. Außerdem 1 uneheliche.

Aufgebote: Der Geschäftsführer Alfred Georg Burkhart in Dresden mit der Witwenschaftsgehilfin Frieda Martha Görnig hier. Der Maurer Wilhelm Richard Reinhold mit der Geschäftsgelähin Elise Martha Gejer, beide hier. Der Weber Ernst Gustav Landrost mit der Weberin Auguste Wilhelmine geb. Schubert geb. Pampel, beide hier. Der Kellner Emil Bernhard Biedemann mit der Witwenschaftsgehilfin Elise Hedwig Ulbrich, beide hier. Der Logenführer Ernst Karl Meyer in Johannsgeorgenstadt mit der Bergarbeiterin Auguste Hedwig Diege hier. Der Konditor Paul Schwind in Callenberg mit der Witwenschaftsgehilfin Selma Frieda Heubner in Grimmitzschau.

Eheschließungen: Der Bergarbeiter Hugo Wilhelm Pippmann in Callenberg mit der Fabrikarbeiterin Alma Hedwig Jähling hier. Der Bahnarbeiter Ernst Eduard Lahniger mit der Fabrikarbeiterin Lina Emilie Kuder, beide hier. Der Rüstschleifer Hermann Otto Härtel in Glauchau mit der Witwenschaftsgehilfin Emma Marie Gruner hier. Der Weber Ernst Gustav Landrost mit der Weberin Auguste Wilhelmine geb. Schubert geb. Pampel, beide hier. Der Geschäftsführer Alfred Georg Burkhart in Dresden mit der Witwenschaftsgehilfin Frieda Martha Görnig hier.

Sterbefälle: Der Webermeister August Gottlob Rühlberg, 65 J. 4 M. 7 T. alt. Richard Walter, S. des Färbereiarbeiters Christian Gottlob Winkler, 2 M. 6 T. alt. Clara Hedwig, T. des Bergarbeiters Gustav Köhlschmidt, 5 M. 14 T. alt. August Kurt, vornehmlicher S. der Fabrikarbeiterin Helene Hedwig Steiger, 3 M. 19 T. alt. Die Garnweberin Friederike Wilhelmine verw. Penke geb. Wegner, 67 J. 1 M. 17 T. alt. Der Garnweber Karl Friedrich Walther, 85 J. 11 M. 22 T. alt. Ein togebornes Mädchen des Webers Ernst Otto Gahler. Der Bergbauhilf Julius Ernst Schubert, 59 J. 3 M. 1 T. alt. Anna Lina, T. des Webersführers Friedrich Alwin Weigel, 1 J. 3 M. 23 T. alt. Frieda Paula, T. des Tischlereimeisters Emil Bernhard Richter, 17 T. alt.

Lehrerfrüchte.

Gute Sprüche, weise Lehren, soll man üben, nicht bloß hören.
Der Wahlspruch des deutschen Kaisers Ludwigs des Frommen hieß: „Alles ist dem Wechsel unterworfen.“
Der Wahlspruch des deutschen Kaisers Ottos II. hieß: „Allen den Frieden, den Vastern Krieg.“
„Begeisterung,“ sagt Söthe, „ist das Beste,“ — und was ist Begeisterung anders, als ein feuriger Wille für das Gute, das der Begeisterte mit allen seinen Kräften antreibt? —

Telegramme.

Ausland in Sicht.
Rom, 11. Juli. Die offiziöse „Brahma“ kündigt an, daß am 15. Juli die Maschinisten und Geizer auf den nördlichen Linien der Mittelmeerbahn in den Ausstand treten werden. (Eine Nachricht, die aufs energischste dementiert wird.) Jedenfalls trifft die Regierung Vorkehrungen, um den Ausstand zu verhindern und ist eventuell entschlossen, den Bahndienst durch Einführung von Militär und Reserve aufrecht zu erhalten. Nach dem Mailänder „Corriere“ della Sera“ hat ein geheimer Ausschuß der Liga der italienischen Eisenbahnarbeiter einen Ausstand auf der nördlichen italienischen Linie der Mittelmeerbahn zum 15. Juli beschlossen.

Wer ist maßgebend?

Posen, 11. Juli. Der Erzbischof protestierte

„Nein, nein, Herr von Wallheim!“ sagte Luise endlich in einem Tone, als hätte sie das Gräßliche immer noch nicht begriffen. „Nicht wahr, ich hörte falsch — Herr von Schubert ist vielleicht schwer verwundet — er bedarf meiner Pflege, und Sie kommen, um mir das zu sagen?“
„So schmerzlich es mir ist, gnädiges Fräulein, noch einmal bestätigen zu müssen, was ich schon gesagt“, die Stimme des jungen Mannes zitterte vor Bewegung, „ich muß es leider wiederholen — mein armer Freund Richard von Schubert ist tot!“
Da schlug Luise die Hände vor das Gesicht und durch ihr Schluchzen, welches laut und heftig bis in das Nebenzimmer drang, wurde Frau Sophie Weichert herbeigerufen. Auch sie vernahm nun mit starrem Entsetzen die erschütternde Nachricht. Frau Weichert verlor ihre Fassung gänzlich, und händeringend ging sie im Zimmer auf und ab.
„Arme, arme Mutter!“ rief sie einmal über das andere.

Luises Schmerz über den Tod dieses edlen, braven Mannes, für den sie so warme Freundschaft, wenn auch nicht Liebe empfunden, wurde durch heftige Selbstvorwürfe erhöht. Sie klagte sich an, sie sei Schuld an seinem Tode; denn nur ihrerwegen, das ahnte sie sofort, hatte jenes Duell stattgefunden. Sie klagte sich an, daß sie die hingebende Liebe ihres Bräutigams stets durch kühle Reserve zurückgewiesen, sie kam sich kalt und herzlos vor. Und vor allen Dingen beunruhigte es ihr Gewissen, den Professor von Schubert überhaupt mit ihrem Geschick verknüpft zu haben. Wäre er ihr fern geblieben, so wäre das Renkontre mit Wartenegg vermieden worden, er wäre noch am Leben und die Jubelstunde der Frau Weichert hätte nicht als trauernde Mutter den einzigen Sohn zu beweinen. Luise gab sich mit einer fast an Verzweiflung grenzenden Festigkeit ihrem Schmerz

hin, und die Trostesworte, welche Frau Weichert ihr — obwohl selbst heftig bewegt — spendete, blieben ohne Erfolg.

„Und ich, ich bin schuld an seinem Tode! Meinertwegen fand das Duell statt! Für mich gab er sein junges Leben hin!“ rief Luise unter heißen Thränen.

„Aber mein gnädiges Fräulein,“ sagte Wallheim tröstend, „das Benehmen des Barons war herausfordernd, er war augenscheinlich angetrunken und provozierte meinen Freund. Er hätte denselben auf jeden Fall an diesem Tage zu einem Duell gezwungen, auch ohne Ihren Namen damit in irgendwelche Verbindung zu bringen.“

Luise schluchzte heftig und nach einer Weile jagte sie wehmütvoll vor sich hin: „Armer Richard! Meine Thränen erwecken Dich nicht mehr vom Tode! Aber Du wirst sicher gerächt werden! Was ich thun kann, um den Frevler dem Arme der Gerechtigkeit zu überliefern, soll geschehen.“ Und unter Thränen fragte sie den Freund des Verstorbenen: „Welche Strafe trifft den Baron von Wartenegg, wenn man seiner habhaft wird?“

„Bis fünf Jahre Festung, gnädiges Fräulein,“ antwortete Wallheim.

„Das ist in der That wenig und eine viel zu geringe Strafe für einen Mord!“ sagte Luise, und Wallheim mußte hierin recht geben.

Bald darauf empfahl er sich, noch einmal in herzlichen Worten sein Beileid ausdrückend.

Hugo Weichert, welcher telegraphisch Nachricht von dem Trauerfall erhalten, kam unverzüglich nach Berlin zurück. Jetzt war Luise nur für ihn die geliebte Schwester, die Genossin seiner Kindheit, die in ihrem Schmerz zu trösten über den Tod des Verlobten — hätte dieser ihr auch noch so fern gestanden — er als eine heilige Pflicht betrachtete. Es gab keine Rücksicht, welche ihn hätte abhalten können, zu den Seinen zu eilen in einem Moment, wo dieselben seiner bedurften. Nach der feierlichen Beisetzung des jungen Mannes,

wegen des Eindringens des Bürgermeisters und der Gendarmerie von Dobryca in die dortige Kirche bei dem Ministerium in Berlin gegen jedwede Einmischung weltlicher Behörden beim Religionsunterricht in der Kirche. Der Erzbischof erstattete außerdem gegen den Bürgermeister und die Gendarmerie bei der Staatsanwaltschaft Anzeige.

Brückeneinsturz.

Bukarest, 11. Juli. Bei Cateneni ist die 40 Fuß über dem Oltfluß befindliche Hängebrücke eingestürzt. Zahlreiche Personen befanden sich auf der Brücke, welche ins Wasser fielen. 7 konnten gerettet werden. Wie viele ertrunken sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

Aus Südafrika.

London, 11. Juli. Nach Meldungen aus Prätoria, treffen dort noch immer zahlreiche Burenfamilien ein, die sich bisher versteckt gehalten haben. Die meisten sind ohne Kleider und entkräftet vor Hunger. — Daily Express berichtet aus Laurezo Marquez. In der Nähe von Matadoborf und Lydenburg sollen heftige Kämpfe stattgefunden haben. — Die Meldungen englischer Blätter, wonach die holländische Regierung den Buren eine Agitation in den Niederlanden verboten hätte, sind vollständig erfunden.

Konkurs.

Dresden, 11. Juli. Ueber das Vermögen der zur Dresdner Kreditanstaltsgruppe gehörigen Dresdner Akt.-Ges. vereinigte Steinbrüche im Plauenischen Grunde wurde der Konkurs eröffnet.

Furchtbarer Sturm.

Washington, 11. Juli. Von einem furchtbaren Sturm an der Küste von Texas wird berichtet. Die in der Nähe von Galveston befindlichen Flüsse sind aus den Ufern getreten. Mehrere Ortschaften sind durch den Cyclon vollständig zerstört worden.

Humoristisches.

Vorsichtig. Publikum (bei einer Premiere): „Dichter raus!“ Direktor (der nach einer Weile erscheint): „Geehrte Damen und Herren, der Verfasser läßt zuerst ergebnst fragen, warum Sie ihn rufen!“

Eine Bitte. Berühmter Professor (in die Redaktion eines Konversationslexikons eintretend): „Meine Herren, ich habe in meiner großen Verwandtschaft zahllose Kessen; möchten Sie in dem Artikel über mich nicht den Passus aufnehmen, daß ich prinzipiell nicht pumpe?“

Unnötige Sorge. ... So — schön, daß Sie meine Vorschrift befolgen und anstatt Bier, Wein trinken! Er ist doch hoffentlich nicht zu stark?“ — „Ganz gewiß nicht, Herr Doktor! Ich habe ihn ja von meinen Verwandten geschenkt bekommen.“

Geschäftsverkehr.

Lubus Seifenfabrik in Barren erhielt für nach China gelieferte Seife mehrere Dankschreiben von unseren im fernem Osten streitenden Soldaten. Eine der Karten hat folgenden humoristischen Wortlaut: „Man-Übung. Den besten Dank für Ihre Sendung! Bei uns ist Seife nicht Berührung; schon oft hat sie nach heißen Stunden von „Fred“ und Schwefel uns hier entbunden. Drum besten Dank richtet an Sie hiermit die Schwaben-Kompanie.“

Veransichtliche Witterung.

Mäßig heiter, Bewitterung, warm.

dessen jähres Ende in den Zeitungen besprochen wurde, begab sich Hugo mit seiner Mutter und Schwester zusammen in einen stillen, von allem Trubel der Welt abgelegenen Badeort.

Es war nun recht öde in dem herrlichen Besitztum der Weicherts, und hätte nicht manchmal Wagdas helles Lachen zu einem Fenster der kleinen Wohnung herausgeklungen, man wäre versucht gewesen zu glauben, alle Bewohner des Hauses der Familie Weichert wären gestorben.

Der böse Geist dieses Hauses, Helene von Branden, deren Intriguen das Geschick selbst in so grausamer Weise zu Hilfe gekommen, hatte sich in ein fashionables Bad begeben. Die Verlobung mit Fred von Wartenegg hatte sie offiziell gelöst.

Man hatte den jungen Baron am Bahnhofe gerade in dem Moment, als er ein Billet nach dem Auslande lösen wollte, verhaftet. Da er sich immer in Geldverlegenheit befand, so war seine Flucht verzögert worden; er mußte so lange warten, bis einige seiner Freunde für ihn die nötige Summe zusammengebracht.

Wartenegg hatte gehofft, daß Helene noch so viel für ihn empfinden würde, um eine Kaution für ihn zu stellen, damit man ihn vorläufig auf freiem Fuße lasse. Statt dessen erhielt er von ihr die Nachricht, daß sie in solchem Duellstandals, durch welchen er die öffentliche Meinung gegen sich aufgebracht, darauf verzichte, ihr Geschick mit dem seinen zu verknüpfen. Ihr Ruf sei ihr zu kostbar, um ihn durch eine Verbindung mit einem so händelsüchtigen Menschen, der vor keiner That zurückschrecke, auf das Spiel zu setzen.

(Fortsetzung folgt.)

Goldner Helm

Freitag, den 12. Juli:

Großes Garten-Konzert
(vorzüglich gewähltes Programm)
der gesamten städtischen Kapelle. Direktion: Th. Warnag.
Entree 30 Pfg. Anfang 8 Uhr.
Ergebenst laden ein Th. Warnag. A. Lorenz.

Verpachtung d. Schanflögen

Montag, den 15. Juli, nachmittags 1/2 7 Uhr sollen auf hiesigem Schießanger die Plätze der Schanflögen für das in der Zeit vom 17. bis mit 26. August stattfindende

Jubiläumss-Bogelschießen

vergeben werden, wozu hierauf Reflektierende sich rechtzeitig einstellen wollen.
Lichtenstein, den 11. Juli 1901.

Das Direktorium der priv. Schützengesellschaft.

Streichfertige Firnißfarbe,

(gut trocknend) mit gar. rein. Leinölfirniß hergestellt, von 25 Pf. p. Pfd. an, empfiehlt

Drogerie und Kräutergewölbe „zum roten Kreuz“.
Curt Lietzmann.

Geschmackvolle Drucksachen

Prospekte und Preislisten in einfacher und reicher Ausstattung, Birkulare, Fakturen, Wechsel, Quittungen, Reisescheine, Mitteilungen, Postkarten, Aktien, Programms, Einladungen, Hochzeits-Zeitungen, Menus, Trauer-Briefe und -Karten, Couponbogen u. s. w. liefert bei sorgfältigster Ausführung zu billigsten Preisen die

Buchdruckerei des
Lichtenstein-G. Tageblattes.

Todes-Anzeige.

Nach längerem Leiden verschied sanft und ruhig heute früh 1 Uhr unser guter Vater, der Pensionär

Carl Wilhelm Härtel

im 74. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Hohndorf, den 11. Juli 1901

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag vormittag 1/2 11 Uhr vom Trauerhause aus.

Durch größere Abschlässe bin ich in der Lage,

Acetylen-Gaslaternen

zu äußerst billigen Preisen abzugeben.
J. Werner,
Lichtenstein, an der Brücke.

Man biete dem Glücke die Hand!
Lotterieverein, forrespond., sucht Mitgl.
35 erlaubte Lose, keine Beitr., gr. Gewinnchancen. Meld: Merkur, Berlin NO. 55, Christburgerstr. 13.

Strumpfwaren-Vertretung.

f. Hamburg (Grossisten) v. eingef. j. Mann gef. I. Ref. Off. u. Z. B. 8986
Annoncen-Expedit. J. Wolf, Hamburg 4.

Noch immer!

ist die beste Seife gegen Hautunreinigkeiten

Kandener Theerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Kandener-Dresden, à St. 50 Pfg. bei Alban Lutz.

Produkten-Vert.-Verein

Lichtenstein und Callenberg.

Sonntag, den 14. Juli, nachmittag 1/4 4 Uhr

Generalversammlung

im Ratskeller zu Lichtenstein.

Tagesordnung:

1. Statutenvorlage. 2. Anträge. 3. Vereinsangelegenheiten.
Zahlreichem Erscheinen der Mitglieder sieht entgegen

der Vorstand.

Flaggen-Stangen

mit vergoldeten Enden empfiehlt

Paul Berger,
am Markt.

Weiß gemusterte

Mulls und Battiste.

Allergrösste Auswahl für Schulfestkleider.

Schärpen,

seidene Bänder,
Handschuhe, Hemden, Strümpfe, Hosen
empfehlen billigst

Fritz Jander,

C. H. Weigel,
Lichtenstein.

Herm. Voigt,
Callenberg.

Mein seit 30 Jahren geführtes

Vermittlungsgeschäft

für An- u. Verkauf von

Grundbesitz

empfehle ich zur Annahme von

Anträgen jeder Art.

Franz Flachowsky,
Lichtenstein-G. i. Sa.

J. Werner,

Lichtenstein, i. d. Brücke,
empfehlen

nur erstklassige

Fahrräder u.
Nähmaschinen.

Lungenleiden

wenn nicht zu weit vorgeschritten, ist

heilbar

nach meiner seit Jahren bewährten Methode.

Kenntzeichen von beginnendem Lungenleiden sind: Husten mit Auswurf, Bluthusten, leichte Schmerzen auf der Brust oder Stechen zwischen den Schulterblättern, Kurzatmigkeit, auffallende Abmagerung mit Appetitlosigkeit und Mattigkeit, Neigung zu Nachtschweiß.

Dr. med. Hofbrüchel,

Spezialarzt für Lungenleiden,

Luzern (Schweiz).

Nach Auswärts brieflich bei genauer Angabe der Krankheitserscheinungen.

Konkurs
Cigarron!
Lichtenstein

Zur Herstellung kühler Getränke

empfehlen: engl. Brausepulver, gemischtes Brausepulver, doppelkohlenf. Natron, Weinstein säure, Citronensäure, Brauselimonaden - Bonbons, per Paket à 3 Stück 10 Pfg.; ferner: ff. Gebirgs-Himbeer- und Citronensaft 2c.

Drogerie und Kräutergewölbe

zum roten Kreuz.

Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- u. Staats-, Militär- und Marine dienstes. Mit Angaben der erreichbaren Ziele und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von A. Dreger. 6. Aufl. 3.60 M.

Die Kister und Eier

der in Deutschland brütenden Vögel. — Mit 220 farbigen Abbildungen. Von Dr. E. Willibald. 3. Aufl. 3 M.

Fidelitas.

Zeitschrift, enthaltend Lustspiele, Couplets (mit Musik), Vorträge, Spiele. Halbjährl. 2 M. Probeheft, 8 Stücke enthaltend, 40 Pfg.
E. A. Koch's Verlag
in Dresden und Leipzig.

Als Linderungsmittel

gegen Wundlaufen der Füße, Wolf 2c. 2c. empfiehlt: Salicyltalg, Firschtalg, Lanolin, Praeservativcreme, Salicylstreupulver 2c. 2c.

Drogerie und Kräutergewölbe

z. roten Kreuz.

Baumwachs

empfehlen
Drogerie und Kräutergewölbe
zum roten Kreuz.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Otto Koch; für die Anzeigen Emil Koch. Druck und Verlag von Gebrüder Koch in Lichtenstein.